

16.
Trost-Schreiben

An

Den Edlen / Ehrenvesten und Wolgelahrten

Herren

Matthaus Förstern /

Juris Practicum allhier /

Als

Seine Ehe-Liebste

Die Weiland Edle / Viel-Ehr- und Tugendreiche

Frau

Maria Magdalena

geborne Richterinn /

Den 25. Tag Novembris Anno 1671. an einem Schlag-
und Steck-Fluß sanfft und seelig verschieden /

Und

Den 30. Novemb. drauff mit Christ-gebräuchlichen Ceremonien
in Volckreicher Versammlung bey der Kirchen zu St. Elisa-
beth zu der Erden bestattet wurde /

Auffgesetzt

Von

Heinrich Nüßlpforten.



Breslau /

In der Baumannischen Erben Druckerey

drucks Johann Christoph Jacob /

Factor.



Ach hochbetrübter Freund was soll ich dir doch
schreiben
Jetzt da dein treues Herz in heißen Blute schwimmt!
Darff mein elender Keim den Seelen-Riß aufschreiben?
Dehn stets ein neues Weh/ und herbes Ach! ergrümt.
Denn solche Schmerzen sind zu grosse Potentaten/
Der beste Redner wird hier sprachlos und verstummt/
Dein bleiches Angesicht/ die Augen wie Granaten/
Und der erschrockne Leib in schwarzen Flor verhummt/
Zu dem der Mutter Leid und ängstlich Hände ringen/
Der Schwester Jammer-Ball/der Freundschaft Thränen-See/
Die lassen mich kein Lied bey solchen Zustand singen/
Indem ich selbst nicht weiß ob ich bey Todten steh.
Ich seh dein Hochzeit-Bett in einen Sarch verkehret/
Eh noch die Cynthia uns neunmal angelacht/
So wird dein Nebenstock sambt Blüth und Frucht verheret
Muß dessen seyn ein Grab / dem er das Leben bracht.
Ach hängt Geburt und Tod in so genauen Ketten/
Und sol das Leben denn des Sterbens Nachbar seyn!
Die Stunde so uns heist das grosse Kund betreten
Führt uns oft wieder ab/ und in das Grab hinem.
Schien nicht des Himmels-Gunst vollkommen Dir geneiget/
Als in dem ersten Lenz die Blume deiner Eh
Was nur ergehen kan anmutig hat gezeigt?
Floß dir nicht Segen zu von der gestirnten Höh?
Es brandte deine Lieb in unzertrennten Flammen/
Sie war dein Augen-Trost/ du ihrer Wünsche Ziel/
Und goldner Friede band euch dergestalt zusammen/
Daß nichts als Freud und Lust in beyder Armen fiel.
Wer hätte da vermeint (und war es zu ergründen?)
Daß nach so kurzer Zeit du deine Seelen-Lust
Zus Leich-Tuch eingehüllt/ im Sarche soltest finden?
Ach unvorhoffter Fall/ und schmerzlicher Verlust!

Ein

Ein einzig Augenblick beraubt dich aller Freuden/
Und läßt dich nicht die Frucht von euren Segen sehn/
Zwey Herzen müssen jetzt von deinem Herzen scheiden/
Welch Mensch verarzet dir dein Winseln und dem Flehn?
Des Creuges Aloe ist hier nur allzubitter/
Sie nimbt die Zuckering des Trostes gar nicht an/
Ein solcher Fall bestürzt die trefflichsten Gemüther/
Daß auch ein Stoicus sich hier nicht halten kan.
Es mag die Vorder-Welt des Orpheus Treu beschreiben
Der sein Eurydice mit tausend Thränen sucht/
Läßt biß an Plutons Reich sich auch die Liebe treiben
Auff daß er nur erblickt den Schatten ihrer Flucht/
Versöhnt mit seinem Klang die unversöhnten Geister
Und macht daß Klipp und Fels zugleich mitleidig seyn:
So bleibt der grosse Schmerz hierinnen dennoch Meister
Und keine Sehnsucht hilft/ noch ein unendlich schreyen.
Gewiß/ betrübter Freund/ du würdest Sie mit Thränen/
Mit Thränen voller Blut zurücke wieder ziehn/
Ihr gar durch deinen Tod den Weg zum Leben bähnen
Wann die verfallne Blum nur wieder könte blühen.
Alleine kan ein Mensch den grossen Gott betagen
Und rufft ein Erdenkloß den Schöpffer vor Gericht?
Sein unerforschter Rath ist gar nicht aufzufragen
Das Urtheil Zweifels frey so seine Allmacht spricht.
End-Urtheil müssen ja bey Sterblichen hoch gelten/
Und solte Gottes Spruch bey dir nicht gültig seyn?
Der die Gerechtigkeit läßt auch sein Recht nicht schelten
Das über alle Welt durchgehend allgemein.
Ich weiß doch daß dein Sinn wie tieff er jetzt gebeuget
Sich noch ermannen wird/ und schicken in die Zeit/
Wie sehr der Trauer-Fall dir zu Gemüthe steigt/
So hat doch die Gedult ein Pflaster schon bereit.
Es muß dein Herz hirinn nur einem Amboß gleichen
Den jeder Unglücks Schlag noch immer härter macht.
Ein Weiser steht getrost auch mitten unter Leichen/
Und hofft auff seinen Gott wenn gleich die Erd erkracht.

Miß

Mißgönne nicht die Ruh der Hochgeliebten Deinen/
 Ob Sie schon in dem Lenz und erster Blüth vergeht/
 Es wird die Richterinn vor Gottes Stul erscheinen
 In einem solchem Glanz worinn kein Stern nicht steht.
 Die seltne Frömmigkeit/ das Tugendvolle Leben/
 Die Andacht gegen Gott/ die Liebe gegen dich
 Sind Zeuge welchen sie mit einem Ruhm umbgeben
 Dehn nicht die Grufft besleckt/ vergiftt deß Neides Stich.
 Wie fleißig hat Sie nicht deß Herren Hauß besuchet
 Mit feurigen Gebet verehret Ihren Gott/
 In rechtem Helden-Muth die Eytelkeit verfluchet/
 Und selbten noch erzeugt biß in die letzte Noth?
 Bey solchem Zustand muß der Mutter Herz auch bluten/
 Weil Ihrer Jahre Trost und Hoffnung so versincket/
 Wie groß der Kummer sey ist unschwer zu vermuthen
 Indem der Wangen-Feld nichts als nur Thränen trincket.
 Wiewol Sie hoch beglückt daß so ein Bild der Tugend
 Zu Ihrem Trost und Ruhm Sie aufferzogen hat.
 Die Keuschheit / Zucht und Wiß das Kleinod grüner Tugend
 Wird nicht in Sarg gelegt / und blüht noch bey der Stadt.
 Betrübte / die Ihr Sie als Tochter theils beweinet/
 Als Eh-Schatz höchst vermist / als Schwester sehr be-
 flagt/
 In schwarzem Boy und Flor wehmütigst hier erscheinet/
 Und mit der Seeligen euch fast zu Grabe tragt/
 Bekämpffet euren Schmerz. Das schreckliche Gerichte
 Wovon den Priester Sie deß Sontags noch gehört/
 Macht unsre Richterinn im wenigsten zu nichte/
 Sie wird zur Rechten stehn und herrlich seyn geehrt.

♀: (o) :♀